und Japans auf der einen und die der UNFICYP-Truppensteller auf der anderen Seite gegenüberstanden. Es war nicht einmal möglich, eine Erwähnung der Erklärung des Präsidenten des Sicherheitsrats vom 30.Mai 1990 im Bericht des Sonderausschusses durchzusetzen. In der Frage zukünftiger Einsatzmöglichkeiten für friedenssichernde Operationen und andere ähnliche UN-Operationen traten vor allem blockfreie Staaten für äußerste Zurückhaltung ein und unterstrichen den freiwilligen Charakter von friedenssichernden Maßnahmen und ähnlichen Maßnahmen. Jeder mögliche Einsatz könne nur von Fall zu Fall geprüft werden.

Trotz des allseits gestiegenen Interesses an den friedenssichernden Maßnamen war der Sonderausschuß auch 1990 nicht in der Lage, konkrete Fortschritte zu erzielen. Grund hierfür ist weiterhin der Auffassungsunterschied zwischen Dogmatikern, die eine umfassende Regelung einer in der UN-Charta nicht vorgesehenen Materie ablehnen – wobei hier eine seltsame Allianz von größeren blockfreien Staaten wie Ägypten, Brasilien und Indien mit den USA zustandekam –, und pragmatisch eingestellten Staaten, unter denen sich alle großen Truppensteller befinden. Sollte sich an dieser Ausgangsposition nichts ändern, wird der Sonderausschuß auch in Zukunft seinen Auftrag nicht erfüllen können. Man hätte dem Gremium zu seinem 25.Geburtstag mehr Erfolg gewünscht.

Rudolf Agstner □

Wirtschaft und Entwicklung

UNDP: Erstmals Bericht zur ›menschlichen Entwicklung‹ – Aufstellung eines Index mit Anspruch auf weltweite Gültigkeit – Technokratische Konzeptionalisierungen – Positive Bilanz von drei Jahrzehnten Entwicklungsanstrengungen (26)

(Vgl. auch Karl Wohlmuth, Die Weisen von Washington, New York und Genf. Wirtschaftsberichterstattung im UN-System – eine Grundlage für die Weltwirtschaftspolitik?, VN 1/1984 S.11ff. – Tabelle ›Index der menschlichen Entwicklung‹: S.196 dieser Ausgabe.)

Zur Funktion

Zu der Vielzahl von Jahresberichten internationaler Organisationen wie dem Weltentwicklungsbericht der Weltbank, dem Weltwirtschaftsausblick des IMF, dem Weltwirtschaftsüberblick der Vereinten Nationen oder dem Handels- und Entwicklungsbericht der UNCTAD tritt nun noch der *Bericht zur menschlichen Entwicklung* (Human Development Report, HDR) des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP). Dies, obwohl es mit dem UN-Bericht über die Weltsoziallage von 1989, zahlreichen anderen Berichten (etwa des UNICEF und der ILO) und Datenzusammenstellungen (so den ›Sozialindikatoren der Entwicklung‹ der Weltbank) und seit 1989 auch dem Weltweiten Überblick über die Rolle der Frau in der Entwicklung (World Survey on the Role of Women in Development, UN Publ. E.89.IV.2) eine nicht geringe Zahl von Publikationen gibt, die soziale Aspekte der Entwicklung thematisieren. Auch der Washingtoner Weltentwicklungsbericht greift 1990 mit dem Schwerpunktthema ›Armut‹ Fragen der sozialen Entwicklung direkt auf. Zudem existieren auf regionaler Ebene Zusammenstellungen von Einrichtungen der Vereinten Nationen (so seitens der ECA der Überblick über die wirtschaftliche und soziale Lage Afrikas). Beratungsgremien wie der UN-Ausschuß für Entwicklungsplanung greifen ebenfalls in ihren Berichten die Frage der Entwicklung menschlicher Ressourcen auf.

Mit dem UNDP-Bericht zur menschlichen Entwicklung wird jedoch der ambitionierte Versuch unternommen, einen all diese Entwicklungen und Ansätze übergreifenden theoretischen und methodischen Ansatz sowie einen Handlungsrahmen für das gesamte UN-System zu entwickeln. Alle wichtigen Tendenzen der ›menschlichen Entwicklung‹ sollen global, ländervergleichend und mit dem Ziel einer Quantifizierung der Lage und der Veränderungen analysiert und in einem ›Index der menschlichen Entwicklung‹ (Human Development Index, HDI) zusammengefaßt werden.

Es mag darüber spekuliert werden, was das UNDP bewogen hat, in einem jährlichen Bericht unabhängiger Persönlichkeiten diese umfassende Aufgabe zu übernehmen. Sicherlich soll die Vielfalt von Ansätzen, Analysen und Daten aus dem UN-System und aus anderen Quellen für ein integrales Entwicklungskonzept genutzt werden, das den Menschen als Ziel der Entwicklung erkennt; doch soll dies gewiß zugleich dem UNDP neue Handlungskompetenzen bringen, um die Aktivitäten der Spezialorgane und Sonderorganisationen der Vereinten Nationen in diesem Bereich über das Instrument globaler und nationaler Aktionsprogramme zur menschlichen Entwicklung zu koordinieren.

Die Absicht, auf der Basis einer geschlossenen Konzeption der menschlichen Entwicklung eine größere Koordinierungsrolle im Bereich der Entwicklungspolitik zu übernehmen, darf nicht nur als Anspruch einer bürokratischen Institution auf Stärkung ihrer Machtbefugnisse gesehen werden, hat doch gerade die soziale Entwicklungsarbeit durch die mangelhafte Kooperation zwischen internationalen Organisationen und auch zwischen diesen und Regierungsbehörden wie auch Nichtregierungsorganisationen sehr gelitten. Es fragt sich aber, ob nicht erst im Rahmen einer grundlegenden Systemreform der Vereinten Nationen festgelegt werden müßte, welcher internationale Träger neben den drei ökonomischen Kernorganisationen (IMF, Weltbank und GATT) als Koordinator für den sozialen und menschlichen Entwicklungsbereich zu bestimmen ist. Es stellt sich auch die Frage, ob nicht bestimmte Formen der Konkurrenz zwischen wichtigen internationalen Organisationen im sozialen Bereich (UNESCO, ILO, WFP, UNICEF, WHO, UNHCR) weiter bestehen sollten, um zentralistische und bürokratische Strukturen bei der Koordination zu vermeiden.

Es ist aber begrüßenswert, daß mit dem HDR das Anliegen thematisiert wird, über partielle Ansätze einer ›menschlichen Entwicklung‹ hinauszugehen. Das Thema der menschlichen Entwicklung soll eben nicht auf die ›sozialen Kosten der Anpassung‹ (IMF, Weltbank), auf eine ›Anpassung mit menschlichem Gesicht‹ (UNICEF), auf die individuellen und kollektiven Arbeitsrechte (ILO) oder auf die ›sozialen Folgen der Umweltzerstörung‹ (UNEP) begrenzt bleiben. Im Gegensatz dazu wird im HDR der Mensch als Ziel und Träger der Entwicklungsprozesse in den Mittelpunkt gestellt.

Zur Methode

Die theoretischen Grundlagen des Konzepts der menschlichen Entwicklung werden nicht systematisch erarbeitet. Im Kapitel 1 und im Technischen Anhang des HDR wird direkt auf die methodischen Grundlagen des Index detailliert eingegangen. Dies geschieht relativ gründlich und auch selbstkritisch, doch geht die Kritik nicht weit genug. Dies zeigt sich schon daran, daß unreflektiert Japan zum Referenzmodell der menschlichen Entwicklung mit einem HDI von fast 1 wird, während andererseits Niger mit einem Wert von 0,0116 den letzten Rang unter den 130 erfaßten Ländern einnimmt. Die Definition der menschlichen Entwicklung als Prozeß der Erweiterung von Wahlmöglichkeiten, als Prozeß der Bildung und Nutzung von menschlichen Fähigkeiten und als Prozeß der Ausbalancierung dieser beiden Seiten der menschlichen Entwicklung mag in dieser Allgemeinheit akzeptiert werden, auch als Ausdruck des neuen Individualismus in der Entwicklungstheorie, doch ist dieses Konzept damit theoretisch noch nicht abgesichert. Es wird aber immerhin eine Abgrenzung gegenüber verwandten oder scheinbar verwandten Konzepten versucht (wie dem Humankapitalansatz, dem Ansatz bezüglich der Entwicklung der menschlichen Ressourcen, dem Grundbedürfnisansatz, dem Wohlfahrtsansatz und anderen). Damit soll auch eine Abgrenzung gegenüber Konzepten und Strategien anderer Organisationen und Einrichtungen erreicht werden.

Von zentraler Bedeutung ist im HDR die Wahl der sogenannten Hauptindikatoren (Lebenserwartung, Alphabetisierung, Zugang zu Ressourcen wie Boden, Einkommen und Kredit) und deren Verknüpfung sowie Gewichtung. Der Zugang zu Ressourcen wird über das Bruttosozialprodukt pro Kopf annäherungsweise erfaßt. Über die Methode der Logarithmierung der Werte des Bruttosozialprodukts pro Kopf soll der Aspekt der abnehmenden Erträge der Transformation von Einkommen in menschliche Fähigkeiten zum Ausdruck gebracht werden – also die Erkenntnis, daß die Basiseinkommenssicherung den größten Einfluß auf die menschlichen Entwicklungschancen hat und darüber hinausgehende Ein-

kommen sich mit abnehmender Rate in Fortschritte menschlicher Entwicklung umsetzen. Das Japan-Phänomen (Rang 130, Spitzenstellung im HDI) erklärt sich aus dieser Relativierung des Einkommenskriteriums durch Logarithmierung in Verbindung mit den Gewichten für die beiden anderen Hauptindikatoren.

Da nur Durchschnittswerte für die Länder ausgewiesen werden, wäre eine Korrektur durch die Einbeziehung von Verteilungsdaten für die Gewinnung von aussagefähigen Länder-Indizes notwendig, doch fehlen entsprechende Daten (nur für weniger als ein Viertel der Länder gibt es brauchbare Verteilungsdaten!). Kritisch wird im HDR auch angemerkt, daß Faktoren wie politische Freiheit, persönliche Sicherheit, zwischenmenschliche Beziehungen und physische Umweltbedingungen nicht oder noch nicht meßbar, daher auch nicht in einen HDI integrierbar seien, daß jedoch Anstrengungen in dieser Richtung verstärkt werden müßten, um wirklich aussagefähige Indizes zu erarbeiten. Abgesehen davon, daß dies kaum (und wenn, dann nur zu extrem hohen Kosten der Datenbeschaffung) möglich sein dürfte, bleiben gravierende Verzerrungen bei der Erfassung und Erstellung der Grundlagen des HDI bestehen. Erstens reflektiert das Einkommenskriterium viele wichtige Aspekte der menschlichen Entwicklung nicht (Verteilung nach Bevölkerungsgruppen, nach Regionen, nach Geschlecht; Ausmaß unentgeltlich geleisteter Arbeit; ökologische Zerstörung und Verschwendung von natürlichen Ressourcen). Zweitens werden industrieländerspezifische Probleme oft ausgeblendet. Probleme der Nahrungsmittelsicherung der Entwicklungsländer werden behandelt, Überernährungsprobleme in den Industrieländern aber finden keine Beachtung; Umweltprobleme durch Verarmung in den Entwicklungsländern werden thematisiert, spezifische Umwelt- und Verkehrsprobleme in den Industrieländern aber nicht (etwa die Zahl der ausgerotteten Tier- und Pflanzenarten oder die Zahl der Verkehrstoten). Auch ohne weitere Kriterien wie politische Freiheit und Menschenrechte würde der HDI bei stärkerer Einbeziehung industrieländerspezifischer Faktoren anders aussehen. Drittens stellen sich viele Fragen nach der Art der Erhebung und der Qualität der Daten im HDR. Die Quellen sind vielfältiger Art (leider werden die Qualität der Quellen und die Methode in den Ausgangsstudien nicht thematisiert); darüber hinaus sind die Daten unvollständig. So fehlen etwa Alphabetisierungsraten für viele Industrieländer, obwohl das Wissen um die große Zahl von Analphabeten Abschätzungen heute möglich macht.

Insgesamt ist wohl die Umsetzung des Konzepts der menschlichen Entwicklung in den HDI nicht befriedigend gelöst worden; dieser Index ist die eigentliche Schwachstelle des Berichts. Der HDI kann daher für apologetische Zwecke, für das Heranziehen irrelevanter Entwicklungsmodelle als Leitmodelle, mißbraucht werden.

Zur Strategie

Im HDR werden in den Kapiteln 2 und 3 wichtige Tendenzen der menschlichen Entwicklung seit den sechziger Jahren herausgearbeitet; im Kapitel 4 findet sich dann der strategische Ansatz für ein Konzept der menschlichen Entwicklung für die neunziger Jahre. Die Analyse der Entwicklungen seit den sechziger Jahren führt zur Wiederholung bekannter Tendenzen:

- Fortschritte in wichtigen Bereichen der menschlichen Entwicklung sind festzustellen;
- die Einkommenslücke zwischen Nord und Süd hat sich ausgeweitet, während in bezug auf grundlegende Aspekte der menschlichen Entwicklung die Lücke geringer geworden ist;
- innerhalb der Entwicklungsländer bestehen nach wie vor große Disparitäten bei Indikatoren der menschlichen Entwicklung, vor allem zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, zwischen Reichen und Armen, zwischen Männern und Frauen;
- Fortschritte der menschlichen Entwicklung sind auch bei niedrigen Einkommensniveaus möglich;
- eine Automatik des Zusammenhangs zwischen Einkommenswachstum und menschlicher Entwicklung existiert nicht, aber langfristig sind Fortschritte in der menschlichen Entwicklung beziehungsweise die Erhaltung erreichter Niveaus gefährdet, wenn Wachstumserfolge ausbleiben.

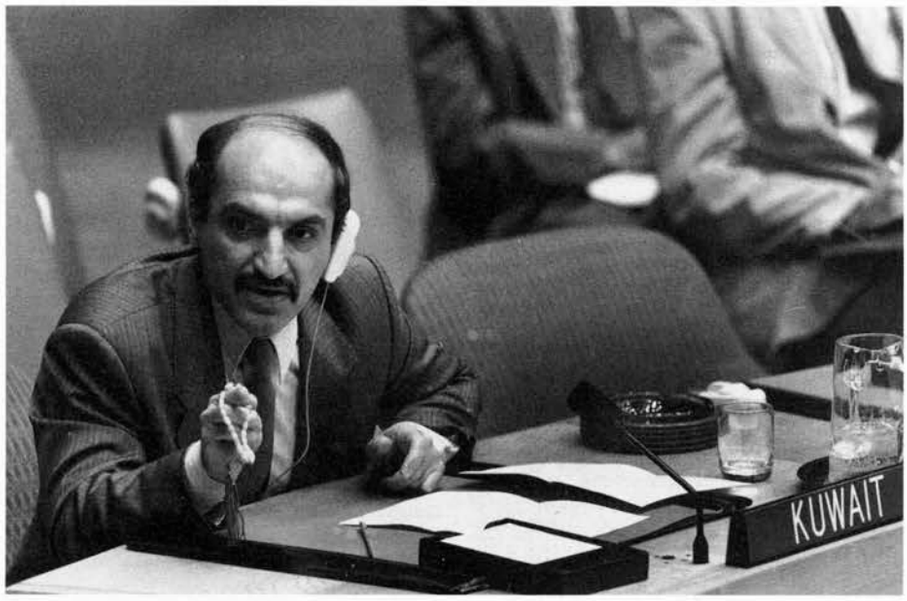
Analysen auf der Basis von Klassifizierungen der Länder nach Einkommensniveaus, Verteilungsstrukturen und Niveaus der menschlichen Entwicklung belegen diese Zusammenhänge; diverse Beispiele werden gegeben.

Die Notwendigkeit von sozialen Subventionen insbesondere für arme Bevölkerungsgruppen wird stark betont; dies soll offensichtlich eine Antwort auf vielfach überwunden geglaubte Forderungen nach sofortiger Preisfreigabe (»getting the prices right first«) in der Strukturanpassungspolitik sein. Neuere Studien von Weltbank, IMF, UNICEF und ILO und nunmehr die des UNDP zeigen aber, daß offensichtlich in der Bewertung sozialer Komponenten von Strukturanpassungspolitiken Tendenzen zu mehr Konsens vorherrschen.

Von zentraler handlungsstrategischer Bedeutung ist der Hinweis, daß die Entwicklungsländer durch ihre Politik, insbesondere auch durch die öffentliche Haushaltspolitik, sowohl die menschliche Entwicklung als auch das Wirtschaftswachstum voranbringen können und daß Zielkonflikte durch geeignete Prioritätensetzung und Selektion weitgehend vermieden werden können.

Im Kapitel 4 wird die Strategie erarbeitet. Als prioritäre Ziele werden alle wichtigen Elemente der neueren Entwicklungstheorie eingebracht: Wachstum mit Gerechtigkeit, Berücksichtigung aller Grundbedürfnisse, Beseitigung von Ungleichgewichten und Ungleichheiten, Förderung partizipativer Entwicklung und Förderung privater Initiative. Es werden auch Fragen der Prioritätensetzung im Zeitverlauf diskutiert, um die Strategien mit den spezifischen Konstellationen (Einkommensniveau, Verteilungsstrukturen, Niveaus der menschlichen Entwicklung) in Einklang bringen zu können. Es wird auch dafür geworben, globale Ziele der menschlichen Entwicklung realistisch zu setzen und für nationale Pläne der einzelnen Länder bewußt zu nutzen. In nationalen Plänen sollen Vorgaben für primäre Indikatoren (wie Lebenserwartung) samt mitwirkenden Indikatoren (wie

Erregt meldet sich der Ständige Vertreter Kuwaits, Mohammad A. Abulhasan, während der Debatte des UN-Sicherheitsrats zur Golfkrise am 9.August 1990 zu Wort; am gleichen Tag wurde die dritte Resolution des Gremiums zur Irak-Kuwait-Frage, die Resolution 662(1990) mit der Nichtigkeitserklärung der Annexion Kuwaits durch Irak, verabschiedet, erstmals mit den Stimmen sämtlicher Mitglieder des Sicherheitsrats (Text der Resolution: S.194f. dieser Ausgabe).



Verfügbarkeit von Gesundheitseinrichtungen) und Vorgaben für Politikinstrumente (wie Investitionen in die Nahrungsmittelsicherung oder in das Gesundheitswesen) so verknüpft werden, daß sogenannte Produktionsfunktionen (Beziehungen zwischen Einsatz- und Ergebnisgrößen) in bezug auf Komponenten der menschlichen Entwicklung für eine optimale Ziel-Mittel-Kombination in der Entwicklungsplanung genutzt werden können. Dadurch sollen dann Zielvorgaben in konkrete Aktionsprogramme auf Länderebene umsetzbar werden.

Spätestens bei dieser technokratischen Konzeptionalisierung einer nationalen Planung der menschlichen Entwicklung stellt sich die Frage nach den Trägern dieser ausgefeilten Entwicklungsstrategie. Zum Staat, den Interessengruppen, den politischen und sozialen wie auch den ethnischen Konstellationen finden sich kaum Hinweise; auch über Institutionen und nationale Kapazitäten findet sich wenig (obwohl in einigen Fallstudien Fragen dieser Art angesprochen werden). Der Abschnitt über die Implementierung der neuen Strategie hilft auch nicht viel weiter; es finden sich Forderungen nach besserem technokratischen Rüstzeug (bessere Sozialstatistiken, besseres Abstimmen von Sozialprogrammen, bewußtere Auswahl kosteneffektiver Technologien und dergleichen). Gerade in einem solchen Abschnitt zur Implementierung hätte man doch Anmerkungen zur politischen Umsetzung und zur Durchsetzung einer solchen Strategie erwartet.

Der Abschnitt über die Finanzierung der neuen Strategie ist ähnlich konzipiert. Es wird betont, daß jedes Entwicklungsland auf jedem Niveau der Wirtschaftsentwicklung und der menschlichen Entwicklung über genügend Optionen der Finanzierung verfügt (so über neue Einnahmen oder die Umstrukturierung der Ausgaben innerhalb und auch zwischen den Sektoren), doch wird trotz einiger weniger Beispiele nicht deutlich, wie neue Finanzierungsmodelle für die menschliche Entwicklung genutzt, verallgemeinert und politisch auch durchgesetzt werden können. Es folgt daher zur (redaktionellen) Absicherung der Hinweis auf externe Finanzierungsnotwendigkeiten und letztlich die Forderung nach einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung. Eine neue Konditionalität seitens der Geberländer – eine Bindung der Mittelvergabe an gemeinsam vereinbarte Ziele und Aktionsprogramme mit Bezug auf Elemente ökonomischer und menschlicher Entwicklung – soll verhindern, daß Entwicklungshilfeleistungen etwa für Militär- und Luxusausgaben verwendet werden. Strategische Interessen der Geberländer und ökonomische Interessen der Nehmerländer haben aber bisher fast überall Ansätze einer neuen Konditionalität als undurchführbar erscheinen lassen.

Zur Gesamtbewertung

Die Zusammenstellung von Fakten, Tendenzen, Analysen und der umfangreiche Tabellenteil sind von großem Interesse. Die Indikatoren der menschlichen Entwicklung im Tabellenteil schließen eine Lücke, die bisher neben den Weltentwicklungsindikatoren der Weltbank und den Finanz- und Handelsindikatoren von IMF, UNCTAD und GATT noch bestand, wodurch nunmehr neben Handels- und Strukturungleichgewichten auch Ungleichgewichte im Bereich der menschlichen Entwicklung international in den Blick geraten. Zudem dient als Länder-Rangordnungskriterium nicht mehr allein das Einkommen (beziehungsweise der Außenhandelsstatus), sondern der Grad der menschlichen Entwicklung. Diese Alternative zu Etabliertem rechtfertigt allein schon die Weiterarbeit am HDI. Um bestehen zu können, wird aber eine bessere Absicherung und Bewertung der Quellen für die verwendeten Indikatoren notwendig sein. Eine Zusammenarbeit zwischen den internationalen Organisationen bei der Erarbeitung und Bewertung von ökonomischen und sozialen Indikatoren wird notwendigerweise immer dringlicher werden; dennoch wird der Versuch einer eigenständigen Profilierung die Arbeit der Spezialorgane und Sonderorganisationen der Vereinten Nationen prägen, was sich nicht zuletzt in den Jahresberichten der Organisationen zeigt. Von Relevanz dürften im HDR auch zukünftig die Spezialabhandlungen sein, die offensichtlich für jede Ausgabe vorgesehen werden, so im Bericht 1990 zum Thema ›Urbanisierung und menschliche Entwicklung‹. Auch dieser besondere Bereich kann Aktionsprogramme und weitere Analysen stimulieren.

Festhalten läßt sich, daß es für den entwicklungspolitisch Interessierten notwendig sein wird, in Zukunft parallel zum Weltentwicklungsbericht den Bericht zur menschlichen Entwicklung zu lesen; für beide Reports gilt aber, daß aus den Inhalten der Berichte nicht unbedingt Rückschlüsse auf das faktische Verhalten der Organisationen gezogen werden können.

Karl Wohlmuth □

Sozialfragen und Menschenrechte

Frauenrechtsausschuß: 9.Tagung – Maßnahmen gegen Arbeitsüberlastung und mangelhafte Berichtsmoral – Fragen an die Bundesrepublik Deutschland in Sachen Abtreibungsregelung (27)

(Dieser Beitrag setzt den Bericht in VN 5/1989 S.176ff. fort. Text des Übereinkommens: VN 3/1980 S.108ff.)

I. Zum neunten Male tagte dieses Jahr der *Ausschuß für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau (CEDAW)*, um die Fortschritte der (bei Ende der Tagung 100) Vertragsstaaten bei der Umsetzung des entsprechenden Übereinkommens an Hand von Staatenberichten zu überprüfen. Dem Gremium (bis Mitte April 1990 gültige Zusammensetzung: VN 5/1989 S.184) gehören 23 ausschließlich weibliche Mitglieder an. Die Tagung fand vom 22.Januar bis zum 2.Februar 1990 in New York statt. Angesichts eines Überhangs von fünf Erst- und 18 Zweitberichten (nicht gerechnet die insgesamt 69 überfälligen Berichte) erwies sich der in Artikel 20 der Konvention bestimmte reguläre Zeitrahmen von zwei Wochen erneut als zu knapp bemessen. Doch wird der Ausschuß wegen der nachhaltig angespannten Finanzlage der Vereinten Nationen bei realistischer Einschätzung wohl noch längere Zeit mit dieser etatbedingten Beschränkung leben müssen. Zu einer gewissen Entlastung hat die Einrichtung einer fünfköpfigen Arbeitsgruppe geführt, die kurz vor der Tagung zusammentritt, um die zu behandelnden Berichte zu analysieren und einen Fragenkatalog herauszuarbeiten. Dieses – offenbar nicht so kostenintensive – Verfahren soll zunächst fortgeführt werden, im nächsten Jahr wegen des großen Pensums sogar mit einer auf fünf Tage erweiterten Sitzungsperiode.

Ein wachsendes – und keineswegs auf den Frauenrechtsausschuß beschränktes – Problem liegt in der unzureichenden Erfüllung der Berichtspflichten durch eine Anzahl von Vertragsstaaten, ein Mißstand, der die Wirksamkeit der Kontrolle unabhängig von der chronischen Arbeitsüberlastung des Organs nachhaltig zu beeinträchtigen droht. Abhilfe erhofft man sich insoweit von einer Vereinheitlichung der Richtlinien, welche die verschiedenen Menschenrechtsgremien jeweils für die Erstellung der Erstberichte entwickelt haben. Dadurch soll denjenigen Vertragsstaaten, die auf Grund einer Vielzahl von Konventionen umfangreichen Verpflichtungen zur Berichterstattung unterliegen, eine rationellere Arbeitsweise ermöglicht werden. Ein Entwurf der einheitlichen Richtlinien lag dem Frauenrechtsausschuß auf seiner diesjährigen Tagung zur Genehmigung vor. Dieser legte in seiner Stellungnahme unter anderem Wert auf den klarstellenden Hinweis, daß für jedes der betreffenden Kontrollorgane weiterhin organspezifische Erfordernisse hinsichtlich der Berichterstattung bestehen. Er mag sich dabei auch auf seine außergewöhnlich hohen Anforderungen an die Genauigkeit der Staatenberichte bezogen haben, da er sich von deren sorgfältiger Prüfung offenbar eine wirksamere Kontrolle verspricht.

II. Der Berichtsprüfung unterlagen dieses Jahr sieben Erst- und fünf Zweitberichte, aus denen einmal mehr erkennbar wurde, daß die Gleichstellung der Frau de jure voranschreitet, de facto aber selbst in hochentwickelten Ländern wie der Bundesrepublik Deutschland oder Großbritannien noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt ist. Ein zentrales Hindernis liegt in der traditionellen, durch Rollenklischees geprägten Denkweise, deren Wandlung sich – auch in Regierungskreisen – nur langsam vollzieht.

In der *Bundesrepublik Deutschland* hat dies nach den Ausführungen der Regierungsvertreterin zur Folge, daß die Frauen immer noch überwiegend in sogenannten Frauenberufen mit zumeist niedrigem Lohnniveau und geringen Aufstiegschan-